

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.



Er scheint

wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G. 30 Pf., frei ins Haus, einschließlich der Beilage „Wort und Bild“.
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 Mfr.
Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27

Anzeigen

werden die Leihspalten 3 mm hohe (Reiße)-Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet; auswärts 20 Pf. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Kellern Kosten pro Zeile 10 Pf. Verbindlichkeit für Nachb. Datenumschrift und Begehrung ausgeschlossen. Zahlungen an Postkonten Frankfurt a. Main Dr. 2071.
Annahmgebühr für Offerten und Anstalt beträgt 15 Pf. Zeitungsbelegen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 127.

Dienstag, den 27. Oktober 1925.

18. Jahrgang.

Der Mensch ist nicht eher glücklich, als bis sein unbedingtes Streben sich selbst seine Begrenzung bestimmt.

Die Regierungstrife.

Der Rücktritt der deutschnationalen Minister Schiele, Reubans und v. Schlieben, der in der am Sonntagabend abgehaltenen Sitzung der Deutschnationalen Reichstagsfraktion durch einen einstimmig gefassten Beschluss gutgeheißen wurde, konnte nach dem, was vorangegangen war, nicht mehr überraschen. Ueber den Wert des in Locarno Erreichten hatten sich zwischen den deutschnationalen Ministern und der Mehrheit des Kabinetts Meinungsverschiedenheiten herausgestellt, die doch größer waren, als es zuerst den Anschein hatte. Zwar hatten sich auch der Reichszugführer Dr. Vauther und der Reichsaussenminister Dr. Stresemann noch nicht endgültig auf die Beschlüsse von Locarno festgelegt. Aber die Vorbehalte, die sie machten, bezogen sich lediglich auf die „Näherwirkungen“, während sie im übrigen den Standpunkt vertraten, daß durch die Abmachungen von Locarno die Forderungen der Note vom 20. Juli erreicht worden seien. Im Gegensatz zu dieser Auffassung richteten sich die deutschnationalen Bedenken gegen das Vertragswerk von Locarno selbst. Insbesondere hat bei den Deutschnationalen der Artikel I des Sicherheitspaktes Anstoß erregt. Gewiß wäre die von Dr. Stresemann gegebene Auslegung, wonach dieser Artikel in Verbindung mit Artikel 2 lediglich einen Verzicht auf einen Wehrantrieb bedeuten sollte, für die Deutschnationalen annehmbar gewesen. Dieser Auslegung hand aber der offiziöse englische Kommentar entgegen, worin klar und deutlich erklärt wurde, daß Deutschland durch den Vertrag den „endgültigen Verzicht auf Schlag-Vorbereitungen“ auspricht. Daß sich ein Teil der deutschen Linkspresse dieser englischen Auslegung angeschlossen, machte die Sache nicht besser. Das Ausland hätte später immer auf diese deutschen Pressestimmen hinweisen können zum Beweise dafür, daß Deutschland verweist auf deutsches Land verzichtet habe.

Wichtige Bedenken lagen vor gegen Absatz 4 der Präambel des Sicherheitsabkommens mit Polen und der Fischhofsklausel, in dem gesagt wird, daß die vertragsschließenden Regierungen darin einig seien, daß die Rechte eines Staates „nur mit seiner Zustimmung“ geändert werden können. Nach der Auffassung der Deutschnationalen macht diese Bestimmung jede Revision unserer Abgrenzen auf Grund des Artikels 19 der Völkervereinbarung tatsächlich unmöglich. Dieser Artikel bestimmt bekanntlich, daß die Bundesversammlung die Bundesmitglieder zu einer Nachprüfung der unanwendbar gewordenen Verträge und solcher internationalen Verhältnisse auffordern könne, deren Aufrechterhaltung den Weltfrieden gefährden könnte.

Auch die Bedenken gegen Artikel 16 der Völkervereinbarung (Durchzugsrecht) sind nach der Auffassung der Deutschnationalen durch die beabsichtigte Kollektivnote der Westmächte, Polens und der Fischhofsklausel nicht aus dem Weg geräumt worden. Dazu kommt ein steigendes Mißtrauen gegen den Völkerverbund und schließlich wird auch Anstoß genommen an der tatsächlichen Unfindbarkeit des Vertrages.

Da nach den in Locarno getroffenen Vereinbarungen das Vertragswerk nur als Ganzes angenommen oder abgelehnt werden kann, so bestand keine Möglichkeit, diese Bedenken, die zum Teil übrigens von anderen Parteien geteilt werden, durch eine Revision der Verträge zu beseitigen. Diese Erwägung hat die deutschnationalen Minister veranlaßt, ihren Rücktritt zu nehmen. Wie sich nunmehr die Dinge weiter entwickeln werden, bleibt abzuwarten. Insbesondere wird sich zeigen müssen, wie sich die Dinge im Reichstag gestalten werden. Daß außer den Deutschnationalen auch die Völkischen und die Kommunisten die Verträge ablehnen werden, ist sicher. Die Entscheidung liegt somit bei der Sozialdemokratie.

Krise auch in Frankreich.

Die drei Ministerreden.

Wie Deutschland, besonders sich auch Frankreich mitein in einer Krise befindet. Am Sonntag haben noch einmal der Außenminister Painlevé und der Finanzminister Caillaux Gelegenheiten genommen, ihre Ansichten zu den Finanzproblemen darzulegen.

der auf einem Bankett der Seinervereinsung der republikanisch-sozialistischen Partei eine große politische Rede hielt, kam darin zum Schluß auf die Finanzfrage zu sprechen, wobei er sich offenbar bemühte, die im Kabinett vorhandenen Gegensätze zu verdecken. Painlevé betonte die Notwendigkeit, zunächst die kurzfristigen und dann die langfristigen Schulden zu tilgen, sowie alsbald eine vom Staat unbedingt unabhängige Tilgungskasse zu schaffen. Um dieser Tilgungskasse genügend Mittel zu verschaffen, gibt es, sagte Painlevé, zwei Wege, entweder eine auf mehrere Jahre verteilte Kapitalkapitalabgabe oder eine Zinsabgabensteuer.

Wenn man von einem strengen Programm absieht, kann man sich wohl über die Methoden einigen, die für beide Seiten befriedigend sind. Man muß jedoch unverzüglich Sanierungsmaßnahmen treffen und keine vorübergehenden Beheilmittel suchen.

Caillaux

sprach gleichzeitig in Gateau-du-Loir im Departement Sarthe. Er gab zunächst einen allgemeinen Ueberblick über die Finanzlage. Woher, so fragte der Minister, komme die ungeheure Schuld Frankreichs, das 1914 nur 30 Milliarden Schulden gehabt habe und das heute mit Passiven belastet sei, deren Ziffern fast astronomische seien? Zweifellos sei der Krieg daran schuld, aber noch viel mehr die Nachkriegszeit.

Es sei sehr leicht gewesen, immer zu kriechen, Deutschland werde alles bezahlen. Unter dieser Formel niederer Demagogie habe man von allen Seiten Geld gecliebt, man habe in das Publikum gedrucktes Papier geworfen, ohne daran zu denken, daß das nicht bis ins Unendliche fortgesetzt werden könne.

Am Schluß seiner Rede entwickelte Caillaux noch einmal sein so stark umkämpftes Finanzprogramm. Er schloß mit folgenden Ausführungen:

Nicht in wenigen Monaten kann die Anordnung beseitigt werden, die man lange Jahre hindurch geuldet hat. Auch nicht durch magische Formeln kann man die Dinge in Ordnung bringen. Wir brauchen Zeit, Geduld, Methode und Kredit für die Männer, die Frankreich regieren, das ist meine Formel.

In diesen beiden Reden kommt deutlich der Gegensatz innerhalb des Kabinetts zum Ausdruck. Caillaux verlangt die restlose Durchführung seines Programms, Painlevé glaubt, auf ein starkes Programm verzichten zu können. Wenn jetzt in den nächsten Tagen das französische Parlament zusammentritt, so wird es sich für die eine oder die andere Formel entscheiden müssen.

Wahlen in Baden und Berlin.

Im Zeichen der Wahlmüdigkeit.

Am Sonntag haben in Baden Landtagswähler und in Berlin die Gemeindevahlen stattgefunden. Dabei machte sich hier wie dort eine große Wahlmüdigkeit bemerkbar, die sich auf alle Parteien erstreckte.

Der badische Landtag

wird infolge dieser geringen Beteiligung künftighin 14 Abgeordnete weniger zählen als bisher, nämlich 73 statt 86.

Es entfallen an Zentrum 28 (34), Sozialdemokraten 16 (21), Demokraten 6 (7), Rechtsblock (Deutsche nationale und Landbund) 9 (14), Deutsche Volkspartei 7 (5), Kommunisten 4 (4) und Wirtschaftliche Vereinigung 2 (1) Sitze.

Somit haben das Zentrum 6 Sitze, die Sozialdemokraten 5, Demokraten 1, Rechtsblock 5 Mandate verloren, während die Deutsche Volkspartei einen Gewinn von 2 Sitzen und die Wirtschaftliche Vereinigung von einem Sitz zu verzeichnen haben. Die Wahlbeteiligung betrug durchschnittlich nur 50 bis 55 Proz.

Insgesamt wurden im ganzen Lande 770 04 (901 60 im März 1921) gültige Stimmen abgegeben. Davon erhielten Zentrum 283 404 (341 438), Sozialdemokraten 160 533 (231 613), Demokraten 66 84 (76 254), Rechtsblock 93 727 (151 125), Deutsche Volkspartei 72 882 (54 426), Kommunisten 47 304 (35 375) Wirtschaftliche Vereinigung 22 858 (11 429) Stimmen. Die Splitterparteien erhielten: Deutschvölkische Freiheitspartei 6590, Deutsche Aufwertungspartei 4146, Bäckervereinigung 2829 und Nationalsozialisten 8891 Stimmen.

Die Wahlen in Berlin

hatten nach vorläufiger Berechnung folgendes Ergebnis:

Sozialdemokratische Partei	604 704
Deutschnationale Volkspartei	655 326
Deutsche Volkspartei	111 432
Kommunistische Partei	647 382
Deutsche Demokratische Partei	171 961
Deutsche Wirtschaftspartei	73 264
Zentrumspartei	63 265
Unabhängige Sozialdemokr. Partei	14 668
Deutschvölkische Freiheitspartei	27 584
Christlichsozialer Partei	25 200
Evangelischer Gemeinschaftsbund	17 161
Arbeiterpartei	627
Deutscher Bund der Hauswirte	147
Sparsabund	4 101
Nationalliberale Reichspartei	1 309
Deutsche Mittelstandspartei	2 479
Deutsche Arbeitnehmerpartei	554
Nationale Wirtschaftl. Vereinigung	648
Entschied. Demokraten	164
Nietersf. u. Bodenref.	1 249

Der Wahlquotient würde hiernach etwa 8000 betragen. Von den Sitzen in der Stadtverordnetenversammlung würden demgemäß erhalten: Die Sozialdemokratische Partei etwa 74 Sitze (bisher 46 und 44 frühere Unabhängige), die Deutschnationale Volkspartei etwa 47 (bisher 42), die Deutsche Volkspartei etwa 14 (bisher 35), die Kommunisten etwa 42 (bisher 20), die Demokratische Partei etwa 21 (bisher 17), die Wirtschaftspartei 9 (bisher 12), die Zentrumspartei 8 (bisher 8), die Unabhängigen Sozialdemokraten 2, die Deutschvölkische Freiheitspartei 3, die Christlichsozialen Partei 3 (bisher 1), evangelischer Gemeinschaftsbund 2 (bisher 0).

Die Wahlbeteiligung betrug nur etwa 60 Proz.

Zwischenfälle.

An einzelnen Stellen der Stadt kam es nachts zu Zusammenstößen zwischen Anhängern verschiedener Parteien. In der Ritzelsdorfer Straße in Spandau gerieten Nationalsozialisten und Reichsbannerleute in Streit, in dessen Verlauf zwei Personen durch Messertische verletzt wurden. Beide und sieben der Hauptbeteiligten wurden der Polizei zugeführt. Am dieselbe Zeit überfielen am Helmholtzplatz etwa 100 Kommunisten einen Trupp von 20 Reichsbannerleuten. Im Verlauf dieser Schlägerei wurden zwei Reichsbannerleute leicht verletzt, drei Kommunisten wurden festgenommen. Ein dritter Zusammenstoß ereignete sich um 12 1/2 Uhr am Kurfürstendamm zwischen Reichsbannerleuten und Mitgliedern der Rechtsparteien. Drei Angehörige des Reichsbanners und vier Rechtspartei, die in arge Bedrängnis geraten waren, mußten in Schutzhaft genommen werden.

Stadtverordnetenwahlen in Landsberg.

Bei den Stadtverordnetenwahlen in Landsberg in der Warte, die ebenfalls am Sonntag stattfanden, erhielten an Stimmen: Die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft 7517, Demokraten 764, Zentrum 576, Mieter 1666, Sozialdemokraten 6283, Kommunisten 925. Die Mandatsverteilung ergibt folgendes Bild: Arbeitsgemeinschaft 16 (bisher 21), Demokraten 2 (bisher 0), Zentrum 1 (bisher 0), Mieter 4 (bisher 7), Sozialdemokraten 13 (bisher 9), Kommunisten 2 (bisher 1).

Die „Streitbrecher“.

Der Münchener Dolchstoß-Prozess.

Am Montag wurde im Münchener Dolchstoßprozess zunächst der Hauptmann Max Jüttner vernommen, der u. a. aus sagte: Es ist versucht worden, dem deutschen Soldaten den Glauben an einen erblichen Frieden zu nehmen. In dieser Verbindung wurden über General Ludendorff die argsten Verleumdungen laut, man nannte ihn einen Kriegshäher, einen Hahnenkacke. Bis zum Jahre 1918, so fährt der Zeuge fort, war ich Generalstabschef der letzten Armee. Bei meiner Beförderung vom Armeekorpskommando zur zweiten Infanteriebrigade habe ich es auch erlebt, daß Ersparnismaßnahmen, die aus der Heimat in die Front kamen, ihren Führern den Gehorsam verweigerten. In der Heimat sei den an die Front zurückkehrenden Soldaten gesagt worden: „Kehrt nicht in die Front zurück, falls nicht euren streikenden Kameraden an der Front in den Rücken.“

Seine vorgehenden Truppen seien am 7. Oktober von zurückgehenden deutschen Formationen mit dem Ruf „Streitbrecher“ empfangen worden. Am 10. November wurde meine Brigade „führt der Zeuge

fort, in Hinblick auf Sicherung des deutschen Markt...
... 4000 Deserteure gemeinlich mit der belagerten...

Als nächster Junge wurde hierauf Gen. v. Kuchl...
... General v. Inf. a. D. benannt. Der Junge erklärt...

Die Zeit der Robinsonschichten, Ueberläufer und Drücke...
... werden wohl auf dem Kontinent zu verbleiben...

Politische Rundschau.

Marx über Locarno. Auf dem westfälischen...
... Parteitag des Zentrums in Hamm hielt Reichs-

Der Vertrag sei die gradlinige Fortsetzung der Politik...
... von London und der Verständigungspolitik...

Räumung Ostas nicht vor Januar. Daily...
... Express lässt sich aus Ostas melden, es besteht...

Rundschau im Ausland.

In Sofia wurde der Belagerungszustand...
... durch ein Dekret des Königs aufgehoben.

Das Ende einer Kriegslüge.

Ein großes Aufsehen erregt in der englischen...
... Presse die Enthüllung der britischen Brigadegenerals...

Fortsetzung des griechischen Vormarsches.

Trotz der Erklärung der griechischen Regierung...
... die feindlichen Truppen an der bulgarischen Grenze...

Schlussdienst.

Reichsminister a. D. Wild v. Hofenborn †.
... Kassel, 27. Oktober. Am Sonntagabend starb...

Nähe von Kaiser erwidern gatte. Vor dem Kriege...
... kommandierte Wild v. Hofenborn das 3. Garde-

Die französische Wirtschaftsoberprüfung.

Paris, 27. Oktober. Wie Savas berichtet...
... hat Handelsminister Chaumet Vorschläge...

Luther bei Hindenburg.

Seine Gesamtmission? Wie halbamtlich gemeldet wird...
... trat die Reichsminister am Montag um 12 Uhr...

Am Nachmittag begab sich Reichsminister...
... Luther zur Reichspräsidenten zum Reichspräsidenten...

In der Sitzung der Deutschnationale...
... Fraktion am Sonntag, in der der Austritt...

Volkswirtschaft.

Wohlfahrt der Preisoberprüfung. In den...
... Lebensmittel. Deutschland hat für Weizen...

Handelsteil.

Berlin, den 26. Oktober 1925. Am...
... Debitenmarkt war eine leichte Frankene-

Am Probitenmarkt äußert sich schwacher...
... Wochenanfang, wohl hauptsächlich durch...

Auch am Rentenmarkt blieb die Lage für...
... heimische Werte flau. Rückgang der...

Am Probitenmarkt war die Stimmung nicht...
... ganz einseitig, der Grundton sei, das Geschäft...

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Milk.) Getreide und...
... 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark...

Lokales.

Gedenktafel für den 28. Oktober. 1916...
... Der Fliegerhauptmann Oswald Wille an der...

Preussische Personalausweise. Die...
... Staatsbürger der Preussischen Provinzen...

Sport.

Deutschlands Nationalmannschaft...
... Schweiz mit 2:1. Unter angeführter...

Das Treffen um die europäische...
... im Halbfinale zwischen dem Schweizer...

Vorkämpfe in Hamburg. Am Sonntag...
... neu ins Leben gerufene Hamburger...

Aus Stadt und Land.

Das schlechte Gewissen eines...
... Langjüngers hat in Berlin zu einem...

Die Zahllosigkeit die Ehefrau...
... in Berlin ein Ehemannshändler mit...

Der Mäurer in der Kükerei. Eine...
... bei der Kükerei der Mathäuskirche...

Zu einem schweren Feuergeheim...
... Herrn kam es auf dem Gute Daejen...

Warenmarkt. (Milk.) Getreide und...
... 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark...

Warenmarkt. (Milk.) Getreide und...
... 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark...

Warenmarkt. (Milk.) Getreide und...
... 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark...

Warenmarkt. (Milk.) Getreide und...
... 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark...

Preisstudium für tüchtige Abiturienten.
Die Studienanstalt des Deutschen Volkes bei der Wirtschaftsuniversität des Deutschen Studentenrat nimmt neue Schafschüler für das Preisstudium, die im Sommersemester 1926 Aufnahme zum Studium beginnen wollen, entgegen. In Ermahnung ihr Studium beginnen und wissenschaftlich ausfragen können nur Bewerbungen von wissenschaftlich ausnahmsweise tüchtigen und begabten, mündlich zum Studium Abiturienten aller Stände, denen die Mittel zum Studium fehlen. Die Einreichung der Gesuche kann lediglich durch die Schulleitungen der höheren Lehranstalten erfolgen und die Gesuche müssen spätestens am 20. Dezember 1925 in Dresden A. 24, Kaiserstraße 2, bei der Wirtschaftsuniversität des Deutschen Studentenrat, Abt. Studienanstalt des Deutschen Volkes, vorliegen. Die Entscheidung über die Gesuche erfolgt voraussichtlich Mitte März 1926.

Berichtigung. In dem Bericht, Der alle Herren, von Adam Seibert, welches in der Sonntag-Tag-Bl. erschienen ist, sind es heißen „Lindausche-Hof“ und nicht „Vindausche-Hof“!

Cassel. Eines Fehlbetrag von 400000 Mark weist, wie der Bürgermeister in der Stadtverordnetenversammlung mitteilte, die Stadtrechnung für 1924 auf. Diese Mittelung hat in der Casseler Bürgererschaft allgemein großes Aufsehen erregt.

Überhül. Hier ist ein 17-jähriges Mädchen, die Tochter des Landwirts Schloffer, auf dem Weg zu ihrer Berufung Dienstherrschafft verschunden. Ermittlungen, ob eine Verschleppung des Mädchens vorliegt, wurden eingeleitet.

Elbingerode. Bei einer Neckerei zwischen Lehrlingen in einer hiesigen Schlosserei begab der eine Lehrling den anderen mit Benzin. Die Kleidung des Begossenen geriet in Brand und der Lehrling zog sich schwere Brandwunden zu.

Was die Woche berichtet.

Ein hiesiges Jubiläum. — Sonntagsumruhe. — Der Kleidergeiz. — Modenarbeit und Schnupfenmittelindustrie.

Ohne großes Aufsehen ist am Monatsanfang ein Jubiläum an uns vorübergegangen, das doch verdient, mit einigen Worten erwähnt zu werden. Am 1. Oktober waren 25 Jahre verfloßen seit Inkrafttreten des Ladenschlußgesetzes. Dieses Gesetz gab den Behörden die Möglichkeit, durch Ortsbesuche in 8 Uhr Ladenschluß einzuführen. Das war seinerzeit schon ein großer Fortschritt gegenüber dem Zustand der immerwährenden „Bereitschaft“, die für Angestellte und auch für Ladenbesitzer selbst den Arbeitstag bis in das länderliche Nachmittage. Freilich hat es in einzelnen Städten noch Kämpfe und Debatten bedurft, ehe man sich zu diesen Ortsbesuchen aufraufte.

Zehn Jahre nach dem Erlaß der gesetzlichen Bestimmungen gab es im deutschen Reiche immerhin schon über 300 Städte, in denen die Ladentüren sich abends 8 Uhr schlossen. 1910 schaffte man gesetzlich die Möglichkeit, die Läden bereits um 7 Uhr zu schließen. Diese freiwillige Möglichkeit wurde im März 1919 zum allgemein bindenden Gesetz.

Man wird ohne weiteres zugeben müssen, daß jedermann sich 7 Uhr abends seine Einkäufe erledigt haben kann. Leider will sich das Publikum noch immer nicht rechtlos daran gewöhnen, und die Käufer, die nach Ladenschluß „hinter herein“ kommen, wollen nicht alle werden. Der Geschäftsmann ist in solchen Fällen in einer fatalen Lage. Auf der einen Seite will er gern gefällig sein, denn nichts ist schneller verbreitet als die Rede vom „unfreundlichen Kaufmann, der es anscheinend nicht mehr nötig hat“, auf der anderen Seite aber macht er sich, ganz streng genommen, strafbar. Genau so durchlöchert wie der Abendladenschluß ist auf diesem Gebiete die Sonntagsumruhe. Die alte Silbermarkt hat heute einen Wert von 10 Pfennigen, der eher noch fallen als steigen wird. Im allgemeinen sieht es auf dem Geldmarkt wie bei den Ladenschließern zu. Das beleuchtet am besten die Tatsache, daß in den letzten Monaten achtzig Prozent aller Wechsel verlängert wurden und daß ein übermäßig hoher Prozentfuß zu Protest geher mußte. Ein Blick in die Kontraktbücher eröffnet ebenfalls keine rosigten Ausichten für die nächste Zeit.

Das einzige, was gegenwärtig zu ulkigen Betrachtungen Anlaß gibt, ist das unerfreuliche Gebiet der internationalen Mode. Hier kann man, um mit dem Berliner zu reden, tatsächlich „Bauklöße stauen“. Wenn man die Bilder der neuen englischen Damenstrumpfmode sieht, da bekommt man schon beim bloßen Ansehen den Schnupfen: haardünn, bis an die „nie reichend, dann einen schmalen Velzrand m. „ner Bommel und dann kommt das freie Knie und darüber dann der sogenannte Koc, der mit der Zeit nur noch durch ein farbiges Band symbolisch angedeutet werden wird. Da man diese Mode bereits in England trägt, wird es wohl gar nicht lange dauern, bis man in Deutschland diesen erbebenden „Geschmack“ nachhaken wird. Man wird gut tun, sich an einer Schnupfenmittel-Fabrik zu beteiligen. Hier muß das Geschäft gut werden. . .

unter weitzers verdickelten arbeiter und arbeiterinnen um weitere 24 000 erhöht. Mit dieser Ausbesserung steht auch die Schließung der Hölzter Harzwerte, die am Mittwoch erfolgt, in Verbindung.

Furchtbares Doppelverbrechen in Stuttgart.
Infolge von großen Inzuchtverhältnissen, die sich zwischen ihm und einer Chauvinfamilie durch das enge Zusammenwohnen herangebildet hatten, ließ sich in Stuttgart ein 27 Jahre alter Mechaniker dazu hinreißen, die Frau des Chauviners und sein 1 Jahr altes Kind ums Leben zu bringen. Nach der einschlägigen Tat stellte sich der Mörder der Polizei.

In Wische getret wurde in Kronbach (Norderlande) die Hagarfabrik des. Trotzdem die Feuerwehren die ganze Nacht zu tun hatten, war von der Fabrik nichts mehr zu retten. Ueber 100 Arbeiter und Arbeiterinnen haben ihr Brot verloren.

Anfragen vor dem Wiener Johann-Strauß-Denkmal. In Wien ist am 27. Oktober des 100. Geburtstages des Kaiserkaisers Johann Strauß eine Reihe von Veranstaltungen statt, die in den offiziellen Guldungen vor dem Johann-Strauß-Denkmal im Wiener Stadtpark ihren Höhepunkt erreichten.

Aus der Heimat

Spangenberg, den 27. Oktober 1925.

Spätherbstgedanken. Zu Ende sind sie nun wieder, die wohnigen Wandertage die jung und alt in fröhlichen Scharen hinausgeführt haben aus dem engen Pflichtenkreis in die große, weite Schöpfung, aus der Paß und Unruhe des Alltags in die traumhafte Stille der wunderbaren Gotteswelt. Mit wehmütigen Gefühlen sehen all die, die beselig trunken durften von dem goldenen Ueberfluß der Welt, zurück auf all die Schönheit, die sie geschaut in Waldesdunkel und auf Bergeshöh, und sie freuen sich des inneren Reichstums, den sie unterwegs gesammelt und von dem sie nun zehren können, am stillen Herd in der Winterzeit. Wandern, ach Wandern, du geheimnisvoller Trieb der deutschen Seele. Jahr für Jahr ergötzen wir uns so am Wandern durch Heimat und Fremde, am Wandern auch durch die weiten Gefilde der Geisteswelt, und mit uns wandern die Jahre, und indem wir allmählich älter werden, kommt uns immer mehr zum Bewußtsein, daß auch unser ganzes Erdenleben nichts anderes ist, als ein immerwährendes Wandern, ein Wandern zwischen zwei Welten, aus der Zeit in die Ewigkeit. Wanderer nach fernem Zielen. . . Was wir jetzt wieder draußen in der Natur schauen und erleben, das erinnert uns mehr und mehr auch an das Ziel und Ende unseres Wanderns, gemahnt uns ans Scheiden und Abschiednehmen. Allerheiligen, Allerheiligen, Toten Sonntag — nicht mehr weit sind sie, diese ersten Gedanktage, wie fühlen schon ihr Nagen. Und vor unsere Seele treten wieder all die vielen, vielen Erdenwanderer, die lange mit uns gepilgert, die vor uns ans Ziel gelangt und durch des Todes Tor eingegangen sind in eine bessere Welt. Gernern sie uns nicht auch an unser eigenes Wallfahrtsziel? Und ist uns, wie wir sonst so freudig zum Wandernsgriff gegriffen haben, nicht doch etwas bange bei dem Gedanken an diese letzte Wanderung? Das Menschliche in uns fräut sich unwillkürlich gegen den Anreiz dieser letzten, dieser einsamen Wanderfahrt, von der es keine Wiederkehr gibt. Und doch wissen wir, daß eine ewige Nacht uns in der Hand hält, die, wenn alles Irdische dahinten bleibt, uns hinüber geleitet in die Welt der Vollkommenheit. C. F. Meyer, der große Dichter, dessen 100. Geburtstag die deutsche Welt kürzlich begangen hat, faßt dieses tröstliche Bewußtsein in die herrlichen Worte: „Es ist die Zeit zu feiern, es naht die große Ruh, — Dort lenkt ein Zug von Nihem dem ewigen Lenze zu. — Sie wissen Wad und Stege, sie kennen ihre Wege, — Was, meine Seele, fürchtest du?“ Wanderer nach fernem Zielen sie lieben das Leben, sie lieben das Wandern, sie scheuen darum einst auch nicht das Wandern ins wahre Leben, Leben, wir grüßen dich! Wandern, ach wandern!

Gründung des Sängergaues Heiligenberg.
Am Sonntag versammelten sich die Vertreter der Männer-Gesangvereine des Kreises Melsungen im Heerdhies Saale zu Melsungen zwecks Gründung eines „Sängerbundes“. Nach einem Referat des Lehrers Müller Melsungen über Zweck, Aufgabe und Ziele der Neuorganisation, das den Beifall der Anwesenden fand und durch Redner aus der Versammlung ergänzt wurde, wurde der Sängergau „Heiligenberg“ (Kr. Melsungen) aus der Taufe gehoben. 15 Männer-Gesangvereine mit 610 Mitglieder traten dem Bunde sofort bei. Herzliche Worte wurden ihm gewidmet und ein kräftiges „Hoch“ und der machtvolle Sängergau begrüßten ihn auf seinem ersten Schritt ins Leben. Nach der Beratung der Sungen wurde zur Vorstandswahl geschritten. Sie hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Lehrer Lange Röhrnsdorf, 2. Vorsitzender Martin Deerd 1. Melsungen, 1. Schriftführer K. Engelhard Melsungen, 1. Kassierer Paß Obermelsungen, 1. Archivar Thiemann Melsungen, 1. Gauhormeister Müller Melsungen 2. Gauhormeister Weiler Malsfeld, Musikauschuß Ostermuth Spangenberg, Niemann Felsberg, Schmied Melsungen, Kullmer Gurbagen. Es wurde dann noch beschlossen, im März n. J. ein Wertungsingen abzuhalten. Die Melsunger vereinigten Gesangvereine erfreuten sich dann noch durch den Vortrag einiger prächtiger Chöre. Möge der Sängergau „Heiligenberg“ viel Segen stiften.

Die Miete für November in Preußen unverändert. Wie der Amtliche Preussische Pressendienst mitteilt, tritt in der Berechnung der gesetzlichen Miete für den Monat November gegenüber dem Vormonat keine Aenderung ein.

Unerwarteter Schaden durch eine große Sper.
Die Sper wurde in den bevorzugten Weinlagen des Spangenberg angelegt. Vom Kreisauschuß des Spangenberg sind nunmehr umfassende Bekämpfungsmassnahmen angeordnet worden. Unter anderem wurden die Weinberge ausgelegt. An der Vertilgung der Sper beteiligte sich zurzeit namentlich die Jugend des Spangenberg.

Der Fährerjüngling als — Freiher.
In der Umgebung von Hamburg trat ein 19-jähriger, in der Fährerjüngling während der Sommerzeit in der raffiniertesten Weise als „Freiher“ auf, „Oberintendant“ auf und schädigte Gastwirte durch seine Verleumdungen. Der „Freiher“ wurde jetzt in Neumünster wegen seiner hochstaplerischen Untreue in eine Gefängnisstrafe von sieben Monaten genommen.

Wer kann man wohl kaum verlangen?
Lest die Tage sind in Hamburg eine Feier statt, die an den 100-jährigen Geburtstag des Kaiserkaisers erinnert. Ein Fest, das die grüne Hochzeit der jüngsten Tochter, die Verlobung des Sohnes, die Taufe eines Kindes der ältesten Tochter, das 25-jährige Geschäftsjubiläum und den Geburtstag eines Schwiegersohnes.

Wieder ein Grubenunglück!
Auf der Zeche „Wannschlag“ bei Buer (Westfalen) kürzten in dem Gruben zwei Förderkörbe in den Schachtfuß. Schaden ist niemand gekommen, dagegen wurden die Grubenwände völlig zerstört.

Der Mutter den Hals abgeschnitten hat in
dem Dorfe bei Rouen (Frankreich) ein 21-jähriger Bauer. Der Täter, ein ausgebrochener Faulenzer, wurde während einer Auseinandersetzung auf die Mutter los und übete die Frau mit einem Rasiermesser. Der besessene Mörder ließ sich widerstandslos festnehmen.

Die Bilanz des Heiligen Jahres.
In den vergangenen neun Monaten des Jahres 1925 haben über 600 000 Pilger Rom besucht. Die Missionsgesellschaft im Vatikan wies im gleichen Zeitraum über 23 000 Besucher auf.

Folgen schwere Einsturzkatastrophe bei
Tanta bei Kairo verdrängte auf dem Jahrmarkt die ägyptische Polizei einem Minister, der sich zu einer religiösen Feier begeben wollte, einen Weg durch die Menge, die nach Hunderttausenden zählte, zu bahnen. Dabei wurde die Volkmenge auf eine Brücke gedrückt, die die ungeheure Belastung aber nicht aushaltete. Die Brücke stürzte ein. 54 Personen sind getötet. Weitere 43 Personen wurden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert.

Medizinische Woche in
Essen. Die von der Allgemeingenschaft der Deutschen Wissenschaft auf Anregung der Gemeindefürsorge veranstaltete Essener Woche, die es sich zum Ziele setzt, die medizinische Wissenschaft und das werktätige Volk einander näher zu bringen und der Arbeitererschaft einen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand der medizinischen Forschung zu geben, hat jetzt ihren Anfang genommen. Im großen Saal der Raupenbörse hatte sich zum ersten Vortragsabend überaus große Teilnehmerzahl besonders aus der Arbeitererschaft eingefunden.

Harter Beschid.
In Dolthausen bei Uebach fand ein Bergmannsbeerdigung am Sonntag statt. Am Tage vor dem Festtag wurde der Ehelehn auf der Grube durch Herabfallen des Gesteins der Schädel zertrümmert, jedoch erst zwei Stunden später starb. Durch den schweren Schicksalsschlag wurde die bedenkliche Familie ihres Haupterhähers beraubt.

Im Schatz zum Verräter geworden.
Kom Schürgerichter in Düsseldorf ist ein Arbeiter Schräma wegen Mordes an einem anderen Arbeiter zum Tode verurteilt worden. Seine Ueberführung zum Tode verurteilt wurde eine männliche Leiche aus dem Rhein gefischt, die zwei Kopfschüsse enthielt und mit einem großen Stein beschwert war. Die Personalien des Ermordeten konnten damals nicht ermittelt werden. Am März war Schräma wegen eines anderen Verdictes mit einem anderen Gefangenen zusammen in einer Gefängniszelle untergebracht. Dort hat Schräma laut geräut und gesagt: „Schmeißt ihn in den Rhein. Strick um den Hals, Stein anbinden.“ Von jenem Mitgefängenen befragt, erzählte Schräma diesem den Vorgang am Rhein, den Namen des Ermordeten und den Namen eines Komplizen. Die Leiche des Leinereiztes aus dem Rhein gezogenen Schräma wurde daraufhin ausgegaden und bald konnte sie auch ihrer Persönlichkeit nach festgestellt werden.

2 Jahre und 2 Monate Gefängnis für lange
Jünger. Der frühere Sperrassistent Peter Blatten in Koblenz, der in der Inflationszeit die Sperrkasse von Einzig durch Unterschlagungen um mehr als eine Million Goldmark geschädigt und den Landesrentenbetrogen hatte, der ihm einen Grundschuldbrief über 2 1/2 Millionen Goldmark überlassen hatte, wurde zu 2 Jahren und 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Ferner ist seine sofortige Verhaftung angeordnet worden.

Tödlicher Unfall beim Frankfurter Motorrad-
rennen. In Frankfurt (Main) kam bei einem Rennen des dortigen Leichtmotorradclubs der Frankfurter Fahrer Schaefer zu Fall und wurde die Kurve hinausgeschleudert. Der Bruder August des Rennfahrers Jean Weiß wurde hierbei gegen die Barriere gedrückt und so unglücklich zum Sturz, daß er gleich darauf verstarb. Schaefer hat Verletzungen, jedoch nicht lebensgefährlicher Natur, davongetragen. **Neue große Stilllegungen.** Wie man aus Frankfurt (Main) meldet, ist vom dortigen Arbeitgeberverband der chemischen Industrie zum Schutze seiner bestreikten Mitgliedswerke die Stilllegung sämtlicher Betriebswerke in der Provinz Hessen-Nassau und in Preussisch-Hessen angeordnet worden. Hierdurch wird die Zahl der in den Arbeitslosigkeit des Frank-

In Frankfurt am Main ist es gelungen, durch Entgegenkommen in der Wohnfrage die Belagerten des Straßenschießplatzes herbeizuführen.

Scherz und Ernst.

II. Eine Strauß-Erinnerung: Das amerikanische Konzert. Der Wiener Walzerkönig Johann Strauß, dessen 100. Geburtstag sich lechthin jährte, erhielt im Jahre 1872 eine Einladung, nach Boston zu kommen und dort ein Konzert vor rüstigen Ausmachern persönlich zu leiten. Eine Zuhörerschaft von hunderttausend Köpfen füllte eine ungeheure Halle bis auf den letzten Platz. Das Publikum bestürmte den Komponisten mit Fragen und Bitten. Der Komponist antwortete sehr freundlich und leiten. Eine Zuhörerschaft von hunderttausend Köpfen füllte eine ungeheure Halle bis auf den letzten Platz. Das Publikum bestürmte den Komponisten mit Fragen und Bitten. Der Komponist antwortete sehr freundlich und leiten.

Oswald Voelcke.

Unser unererblicher Meisterlieger. Am 28. Oktober fährt sich der Todestag eines unserer Besten und Liebsten aus der Zeit des Weltkrieges: der Todestag Oswald Voelckes. Neun Jahre sind vergangen, als an einem trübigen Herbsttage des Kriegsjahres 1916, am 28. Oktober, die erschröckende Kunde vom Tode unseres Meisterliegers von Mund zu Mund elkte. Eine Wolke tiefer Trauer legte sich über das deutsche Volk. Kurz, nachdem der Held in siegreichen Kämpfen des 40. feindliche Flugzeug zur Strecke gebracht hatte, und er sich zu einem neuen Angriff ansetzte, ereichte ihn - durch einen tödlichen Unglücksfall - sein Geschick, fliegerlos! Kein Feind konnte sich indes rühmen, wie es der Wunsch des mit den höchsten Kriegsauszeichnungen Ausgezeichneten

Todes-Anzeige

Nach langem schweren mit Geduld ertragenem Leiden entschlief sanft in dem Herrn Sonntagabend 1/2 12 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Martha Kolbe

geb. Moog, im Alter von 61 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt an Heinrich Kolbe u. Frau Anna geb. Vender Hans Kolbe u. Frau Gertrud, Schmitt August Kolbe Marie Kolbe Wilhelm Vender u. Frau Elise geb. Kolbe Ebersdorf, Frankfurt a. M., Argo-Hals, Amerika den 25. Oktober 1925.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 28. Oktober nachm. 4 Uhr statt.

Todes-Anzeige

Heute morgen entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel, der

Hermann Semmler

Weißbindermeister im Alter, von 83 Jahren. Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme an. Die Flestraubenden Hinterbliebenen. Ebersdorf, den 26. Oktober 1925.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 28. Oktober nachmittags 1/2 4 Uhr statt.

Erhalte dieser Tage erstklassige fest gepresste Brifetts Bestellungen müssen bald erfolgen Georg Meurer.

gers war, ihn verweigern zu haben. Und jetzt ist Voelcke geblieben bis zu seinem in der Reichenbühl seines Lebens erfolgten tragischen Tode. Fürwahr, ein Heldentod im wahren Sinne des Wortes, ein erhabener Opfertod.

In unvergleichlicher Gedengröße steht er auch heute vor uns. Nichts vermag das strahlende Bild zu schmälern, das wir Deutschen alle von ihm im Herzen tragen. Unbesiegt ist er geblieben, unsterblich ist unjer Voelcke durch sein Wirken! Mäße der diesjährige Voelcke-Gedächtnistag mit dazu beitragen, den starken Fliegergeist fähigen wagemutigen Kämpfers und selbstloser, unbedingter Aufopferung aller Kräfte für die Ehre, Macht und Größe unseres Vaterlandes wachzuhalten. Im Gedanten an die Pioniere unseres Flugwesens, die in unserm unvergleichlichen Voelcke im Tode vorangingen und ihm folgten, aber wollen wir das Dichtervort erhallen:

Begrabe Deine Toten
Tief in dein Herz hinein,
So werden sie drin leben,
Lebendige Tote sein."



Das neue 5 Mark-Stück, das jetzt in den Verkehr gebracht wird. Vorder- und Rückseite

Der Dolchstoß-Prozess.

Wie der Krieg verloren wurde. Im Münchener Dolchstoß-Prozess befandete der 18. Junge vernommene Konteradmiral v. Veer v. v. v. Ich habe als verantwortlicher Mitarbeiter des Admirals Scheer an den Sitzungen teilgenommen, die sich in Kabinett abspielten. Es kam der 29. September heran, der verhängnisvollste Tag, den das Reich in seiner ganzen Geschichte durchgemacht hat. Als an diesem Tage der Chef des Admiralsstabes der Marine, begleitet vom Chef des Stabes der Seekriegsleitung, den General Ludendorff auftrachte, teilte der General

mit, der Generalfeldmarschall und er seien längig voneinander und aus verschiedenen Überlegungen heraus zu dem Entschluß gekommen, daß die

Einleitung von Friedensverhandlungen sehr erwünscht sei. Der Feldmarschall und der General erklärten dem Kaiser über die Verhandlungen, daß der Kaiser befehl auf Vortrag des Generals, daß an dem großen U-Bootprogramm festzuhalten sei, daß es die Erumpfung gegen unsere Feinde auch gerade die Friedensverhandlungen von besonderer Bedeutung sei.

Der Junge schilderte dann, wie am 19. Oktober Admiral Scheer erklärte, daß er sich einer Entscheidung über die Einstellung des U-Bootkrieges verweigern dann die Einstellung des U-Bootkrieges überhaupt veranlassen würde.

Als dann schließlich unter dem Drängen der Reichsregierung der Kaiser beschloß, den U-Bootkrieg anzugehen, erklärte sich Admiral Scheer bereit, dem Befehl zur völligen Einstellung des Handelstreibens der U-Boote zu gehorchen, erklärte aber sofort, daß mehr die Hochseeflotte zu einer Operation eingesetzt werden müsse. Prinz Max von Baden hat dann gegen diesen Beschluß scharfen Widerspruch erhoben.

Wie Ludendorff seinen Abschied nahm. Von der Kabinettsitzung in der Nacht vom 25. auf den 26. Oktober teilte der Junge mit, daß General Ludendorff und Scheer sich gegen die Unterzeichnung unter die Wilsonschen Bedingungen in der letzten Note wandten.

Stinburg und Ludendorff erklärten, daß die Westfront den Winter über halten werde. Herr v. Payer wollte aber den Angaben keinen Glauben schenken; er hatte jeden Glauben an die Widerstandsfähigkeit des Volkes und Heeres verloren. Als im Laufe der Verhandlung von General Ludendorff das Wort "datenehre" fiel, erwiderte v. Payer:

"Ich kenne keine Soldatenehre, ich bin einfacher und schlichter Bürger und Zivilist, ich sehe nur den hungernden Volk."

General Ludendorff habe darauf geantwortet: "Dann werse ich Ihnen und Ihren Kollegen die ganze Schmach des Vaterlandes ins Gesicht, und ich warte Sie. Wenn Sie es jetzt so gehen lassen, dann werden Sie in wenigen Wochen den Volksgewissens im Land haben. Dann denken Sie an mich!" Herr v. Payer erwiderte: "Nun, meine Exzellenz, ich hege viele Hoffnungen nicht, die Beurteilung dieser Verhandlungen müssen Sie schon mir überlassen, das verheißt mir besser." General Ludendorff brach das Gespräch ab und verließ die Sitzung. Tags darauf, am 26. Oktober, erbat und erhielt General Ludendorff seinen Abschied.

Ladung Häcksel

trifft ein Georg Meurer.

Tafel- sowie Wirtschaftsobst

Jedes Quantum gibt ab Salzmannsche Edclobstanlage Fernruf 36

Abortverhältnisse der Gastwirtschaften.

Der Herr Regierungs-Präsident weist darauf hin, daß die Aborte in den Gastwirtschaften vielfach nicht den Anforderungen, die in baulicher und gesundheitlicher Beziehung zu stellen sind, entsprechen. Es handelt sich um folgende Erfordernisse: Instandhaltung der Wände, Decken, Fußböden usw., Gehaltung der Verschleißbarkeit der Aborte, regelmäßige Behandlung der Aborte (Reinigen - gegebenenfalls Leeren - usw.). Die Wirte werden hierdurch aufgefordert, für Beseitigung etwaiger Mängel Sorge zu tragen. Nach dem 15. November 1925 wird eine behördliche Besichtigung stattfinden.

Spangenberg, den 26. 10. 25.

Die Polizeiverwaltung, Schier.

Beitreibung von Geldbeträgen.

Der Umstand, daß vielfach die Pflichtigen die Beiträge zu Berufsvereinigungen (Zuhörersvereinigungen) (s. dgl.), Zwangsvereinigungen usw. nicht zahlen, verursacht der Stadtverwaltung eine Unmenge Mehraufwand. Fast täglich gehen solche Gesuchen ein, an manchen Tagen sogar mehrere. Der städtische Polizeibeamte ist bei dem Umfange seiner Hauptdienstgeschäfte nicht mehr in der Lage, die Einziehung vorzunehmen. Fortan wird daher der Kreisvollziehungsbeamte mit der Zwangsverhaftung beauftragt werden; die Pflichtigen müssen also neben den eigentlichen Beiträgen usw. hohe Beitreibungskosten zahlen.

Spangenberg, den 26. Oktober 1925.

Der Magistrat, Schier.

Rückgabe städtischer Geräte.

Die Personen, die vorübergehend bei der Stadt gearbeitet und noch städtische Geräte (Hacken u. dgl.) in Händen haben, müssen sie bis zum 31. Oktober 1925 auf dem Rathaus abliefern. Bei Nichtbefolgung dieser Anforderung tritt strafrechtliche Verfolgung wegen Unterschlagung ein.

Spangenberg, den 19. 10. 25.

Der Magistrat, Schier.

Thomasmehl u. Kali

eingetroffen

Georg Meurer

Einen großen Herd Gemischter Chor Donnerstagabend 4/9 Gesangsstunde Der Vorstand. Inserieren bringt Gewinn! Einen grünen Sportgürtel verloren. Wiederbringer erhält hohe Belohnung. Abzugeben in der Exped. ds. Bl. Das Holz u. Streuzugholen aus den Privatwäldern am Lamberg ist bei hoher Strafe verboten Die Besitzer.

Die Besitzer.